

Das Vieh und ein Theil des Inventars wurde gerettet.

In Beddingstedt in Norder-Dithmarschen brannte am Dienstag Mittag das Gewese des Landmanns Peters vollständig nieder; leider sind 16 Stück Vieh und ein Pferd in den Flammen umgekommen.

In Kiel wurde ein Burschmacher in Untersuchung gezogen, der verdächtig ist, fortgesetzt unbrauchbares Fleisch von Neumünster bezogen zu haben. Zwei mit gehacktem Fleisch angefüllte Fässer, das von einer freipreien Kuh stammen soll, wurden dieser Tage beschlagnahmt und dem Abdecker überwiesen.

Am 31. Dezember v. J. hatten zwei schwedische Arbeiter im Schnellmarkter Holz den Handelsmann Schade aus Nierby überfallen und beraubt. Vom Schwurgericht in Kiel wurde der eine zu 3 Jahren Gefängnis, der andere zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Die Ortskrankenkasse Landbezirk Bramstedt zählte am Schlusse des vor. Jahres 248 Mitglieder. Die Einnahmen betragen incl. Kassenbestand von 449 M. 4242 M., die Ausgaben 4192 M. incl. zinslich belegter 1221 M. Es kamen 83 Erkrankungsfälle mit 1330 Krankheitsstagen und 5 Sterbefälle vor.

In der Gegend von Segeberg entlud sich am Dienstag Nachmittag 5 Uhr ein Gewitter, ohne weiteren Schaden anzurichten.

In dem Dorfe Wusbel schob ein junger Mann aus Scherz mit einer Pistole auf einen Genossen, ohne zu wissen, daß dieselbe mit Hagel geladen. Der Schuß traf den Andern in den Arm, doch verschlimmerte sich die Wunde durch Hinzutreten von Starrkrampf und hatte den Tod zur Folge. Der unglückliche Schütze kam mit 14 Tagen Gefängnis davon.

Hamburg.

Am Montag Abend spät wurde in einem Hause in der 2. Marienstraße ein Briefträger in schwerverletztem Zustande aufgefunden, derselbe starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Es ergab sich, daß der Briefträger so unglücklich die Treppe hinab gestürzt war, daß er das Genick gebrochen hatte.

Der 17jährige Dienstknecht Tietjen, im Dienst bei dem Hofbesitzer Diercks in Neuland, gerieth beim Schmieren einer Häckelmaschine mit der Zade ins Getriebe; das unter dem Halbe zugegenste Kleidungsstück verwickelte sich derartig, daß der junge Mann dadurch erdroffelt wurde.

Bei einem hiesigen Schlachtermeister war seit 16 Jahren ein Blodgeselle thätig, der sich des größten Vertrauens erfreute, weshalb der Meister es sehr bedauerte, daß der Geselle ihn verließ, um selbstständig zu werden. Als der Meister hörte, daß der Geselle eine große Schlachtereie zu errichten beabsichtige und dazu über bedeutende Mittel verfüge, forschte er der Sache nach und so gerieth der Geselle in Verdacht, seinem Meister im Laufe der Jahre 40,000 M. unterschlagen zu haben. Der Verdächtige wurde verhaftet.

Aus dem Fenster der zweiten Etage eines Hauses in der Schlachterstraße stürzte die 4jährige Tochter eines dort wohnenden Geschäftsmannes in den Hofraum. Die Kleine erlitt einen doppelten Rippenbruch und innere Verletzungen.

Die Hamburg-Amerikanische Packerfahrts-Aktien-Gesellschaft hat in Folge des starken Passagier-Andranges die Passagierpreise erhöht. Die Ueberfahrt in III. Klasse nach Newyork stellt sich jetzt für die Schnelldampfer auf 120 M., für die übrigen Dampfer der Gesellschaft auf 110 M.

saß mit einer Handarbeit beschäftigt im Frühstückszimmer und sah rasch und erwartungsvoll auf, als ich die Thür öffnete.

„Bitte, Esther,“ sagte ich, „Herr Kappmann und Herr von Garsthal möchten Sie sprechen. Wissen Sie, daß das Testament verloren ist?“

„Ja, Fräulein Margarethe,“ antwortete sie langsam.

„Sie geben mir die Schlüssel — erinnern Sie sich? — gleich nachdem Papa leblos in das Haus getragen worden war.“

„Ja, ich erinnere mich,“ sagte Esther; „ich nahm die Schlüssel aus seiner Tasche und brachte sie Ihnen.“

„Und Niemand sonst hatte sie gehabt, nicht wahr?“

„Niemand; sie blieben in meiner Hand, bis ich sie Ihnen übergab.“

„So kommen Sie und sagen Sie dies Herrn Kappmann. Er will es von Ihnen selbst hören.“

Esther stand auf, nicht sehr bereitwillig, wie mir schien, und folgte mir aus dem Zimmer. Als wir bei den Herren eintraten, schritt Herr Kappmann auf sie zu und ergriff freundlich ihre Hand.

„Wir verhandeln hier eine ernste Sache, Fräulein Nothe,“ sagte er. „Unseres dahingegangenen Freundes Testament ist verschwunden, und wenn es uns nicht gelingt, dasselbe aufzufinden, so wird, fürchte ich, ein ganz Unwürdiger Alles erben.“

Dieselben Passagepreise sind auch vom Lloyd in Bremen eingeführt worden.

Bekanntlich haben die Maurer-, Zimmerer- und Steinmeger-Bereinigungen Hamburgs die ziemlich gleichlautenden Beschlüsse gefaßt, für dieses Jahr einen neunstündigen Arbeitstag einzuführen und den Minimalstundenlohn von 60 J. auf 70 bezw. 65 J. zu erhöhen. Diese Beschlüsse sind nun von der Baugewerksinnung (Bauhütte) Hamburgs und von dem Bund der Maurer- und Zimmermeister Hamburgs (Präsidium: H. Marschel) abgelehnt worden, indem auf Seiten der Arbeitgeber entschieden an dem Minimalstundenlohn von 60 J. bis auf Weiteres festgehalten wird. Der Fachverein der Mauer Hamburgs und der Verband deutscher Zimmerleute (Lokalverband Hamburg) haben je eine Extraversammlung zusammenberufen, um weitere Schritte in dieser Angelegenheit berathen zu können. Eine allgemeine Arbeitseinstellung der Maurer und Zimmerer steht in Aussicht.

Deutsches Reich.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die zwischen dem deutschen Kaiser und dem Papst aus Anlaß der Berufung der Arbeiterschungskonferenz gewechselten Briefe. Dem Brief des Kaisers, welcher vom Fürsten Bismarck zugezeichnet ist, war das Programm der Konferenz beigelegt. Derselbe enthält die Mittheilung von der Ernennung des Fürstbischofs von Breslau zum deutschen Delegirten. Der Kaiser spricht die Erwartung aus, daß der Erfolg der Konferenz außerordentlich befördert werden würde, wenn der Papst dem humanitären Werk seine wohlwollende Unterstützung leisten würde. Der Papst dankt in einem längeren Schreiben, in welchem es u. A. heißt: „Das religiöse Gefühl ist in der That allein fähig, den Gesetzen ihre volle Wirksamkeit zu sichern, und das Evangelium ist der alleinige Kodex, in welchem sich die Grundsätze der wahren Gerechtigkeit und der gegenseitigen Liebe finden, welche alle Menschen als Kinder desselben Vaters und Glieder derselben Familie vereinen soll. Die Religion wird also den Arbeitgeber lehren, im Arbeiter die Menschenwürde zu respektiren und ihn mit Gerechtigkeit und Billigkeit zu behandeln; sie wird im Arbeiter das Gefühl der Pflicht und der Treue schärfen und ihn fittlich, nüchtern und ehrenhaft machen. Weil sie die Grundsätze der Religion aus den Augen verloren, vernachlässigt und verkannt hat, sieht sich die Gesellschaft in ihren Grundvesten erschüttert.“

Englische Blätter, so z. B. die „Times“, beschäftigen sich eingehend mit der politischen Bedeutung des Besuchs des Prinzen von Wales am hiesigen Hofe. Dieser Besuch, welcher an und für sich jedenfalls als ein Beweis für die Fortdauer der nahen Beziehungen zu betrachten ist, hat, wie die „National-Zeitung“ erzählt, noch durch das Zutammmentreffen der Begebenheiten eine besondere Wichtigkeit dadurch erhalten, daß der Prinz von Wales die erste fürstliche Persönlichkeit war, mit welcher der Kaiser über den Wechsel im Amte des Reichskanzlers sich aussprechen konnte. Der Kaiser hat unter lebhafter Betonung der Verantwortlichkeit, die ihm zugesallen ist, sich in dem Sinne erklärt, in welchem bereits die Kabinete von Wien und Rom verständigt worden sind, also namentlich der Fortführung der Friedenspolitik mit den Mächten des Dreibundes und der Pflege nächster Beziehungen zu England.

Die „Kreuz-Ztg.“ schreibt über Major Wischmann, daß die Einwirkungen des tropischen Klimas auf ihn um so weniger ausgeblieben seien, als seine Thätigkeit in Ost-Afrika ihn sehr

in Anspruch nahm und ihn in fortwährender Bewegung hielt. Major Wischmann fühle das Bedürfnis nach einer Erholung und auch seine Aerzte erkennen an, daß eine solche notwendig sei. Der Reichs-Kommissar werde daher einen Urlaub nehmen und, wie aus Janzig berichtet wird, bereits Anfang Mai von dort die Reise nach Europa antreten.

Die Abschieds-Audienz des Fürsten Bismarck beim Kaiser hat am Mittwoch Vormittag stattgefunden. Eine größere Anzahl von Personen hatte sich vor dem Reichskanzlerpalais aufgestellt, darunter zahlreiche Damen, welche Blumen in den Wagen des Fürsten warfen. Der Kanzler winkte ihnen seinen Dank zu. Zwei berittene Schutzleute sprengten dem Wagen voraus, zwei andere folgten. Die Nachricht, daß Fürst Bismarck vom Kaiser in Abschiedsaudienz empfangen werde, hatte sich soweit verbreitet, daß sich in den Vormittagsstunden in der Nähe des Schlosses eine große Anzahl von Menschen angesammelt hatte, die von Minute zu Minute weiter anwuchs. Alle bewegte der Gedanke, dem scheidenden großen Kanzler ein letztes Lebewohl zuzurufen. Gegen 10³/₄ Uhr fuhr Fürst Bismarck, wie die „Nat.-Ztg.“ berichtet, in das Schloß ein, umbraut von Hoch- und Hurrahrufen. Freundlich lächelnd grüßte er nach allen Seiten. In der einen Hand hatte er eine Kofe. Der Kaiser, der noch nicht im Schlosse war, kam gleich darauf angefahren. — Es war fast 12 Uhr, als Fürst Bismarck das Schloß wieder verließ. Zwischen hatten sich immer größere Menschenmengen am Schloß und unter den Linden verammelt, die dem Kanzler stürmische Ovationen darbrachten. In der Nähe der Ruhmeshalle stürmte die Menge so dicht an den Wagen heran, daß derselbe einen Augenblick zum Stillstand kam. Die Pferde hatten über die Stränge geschlagen, und der Fürst stieg aus, wodurch sich die Ovationen noch steigerten. Nach kurzer Zeit wurde der Wagen wieder in Gang gebracht und begab sich der Fürst alsdann zu einem Besuch bei dem Großherzoglich Badischen Herrschaften, gefolgt von der nachdrängenden Menge. Um 12 Uhr 20 Minuten langte der Wagen wieder vor dem Reichskanzlerpalais an. Dort hatte sich die Menge inzwischen auf viele Hunderte vermehrt. Donnernde Hurrahs empfangen den Fürsten, die sich noch fortsetzten, als der Wagen in den Hof eingefahren war. Fürst Bismarck trat nach dem Aussteigen auf den Perron des im hellen Sonnenschein dahliegenden Hofes, stellte sich hoch und stramm ausgerichtet neben den Wagen und grüßte mit freundlichem Ernste wiederholt militärisch und durch Neigen des Kopfes die sich vor dem Gitter drängende Menge; als dieselbe ihre Ovationen immer und immer wiederholte, erschien Fürst Bismarck zu verschiedenen Malen grüßend am Fenster.

Der Kaiser hat das Entlassungsgeheiß des Ministers des Auswärtigen, Grafen v. Bismarck, genehmigt und den Reichskanzler und Präsidenten des Staatsministeriums, von Caprivi, zum Minister des Auswärtigen ernannt.

Das Amt eines Staatssekretärs des Auswärtigen ist noch nicht besetzt, Graf von Alvensleben hat dasselbe nicht übernommen und ist nach Brüssel wieder zurückgekehrt. — Das „Berliner Tageblatt“ meldet, daß weitere Veränderungen im preussischen Ministerium in nächster Zeit nicht zu erwarten seien, besonders sei von dem Rücktritt der Minister Maybach, Herrfurth und Bötticher nicht die Rede.

Wie es heißt, wird der Reichskanzler Fürst Bismarck am Sonnabend von Berlin ab und nach Friedrichsruh reisen. — Da der „Reichsanzeiger“ dem Fürsten Bismarck in einer Kundgebung den Titel „Herzog von Lauenburg“ beilegt, ist anzunehmen, daß sich die Nachricht von der Ablehnung dieses Titels nicht bewahrheitet.

Bei der Reichstagsnachwahl in Hamm (Westfalen) wurde Schneider (natl.) gegen Rade (Zentr.) gewählt.

Das preussische Staatshaushaltsgesetz wird vor dem ersten April nicht mehr zu Stande kommen, und somit würde formell von dem genannten Zeitpunkte an die Staatsregierung nicht berechtigt sein, irgend welche Leistungen zu machen. Denn dem Artikel 99 der Verfassungsurkunde kann nunmehr nicht Genüge geschehen. Dieser Fall steht in unserer parlamentarischen Geschichte — auch wenn man von der budgetlojen Regierung der Konfliktzeit aus den sechziger Jahren abliest — nicht vereinzelt da. Man hat seiner Zeit einen Ausweg aus diesem, dem Wortlaut und dem Sinne der Verfassung nicht entsprechenden Zustande dadurch zu finden gewußt, daß rechtzeitig ein Nothgesetz eingebracht wurde, durch welches die Staatsregierung, vorbehaltlich der späteren Genehmigung durch den Landtag, zur Leistung der laufenden Ausgaben bis zum Zustande kommen des ordentlichen Staatshaushalts ermächtigt wurde. Das wird und muß auch dieses Mal geschehen, und es bleibt vollauf Zeit bis zum 1. April, solch ein Nothgesetz zu Stande zu bringen.

Dem Abgeordnetenhanse ist von den Abgg. Mühl und Genossen folgender Entwurf eines Gesetzes, betreffend die nachträgliche Verurückung der nach § 15 No. 3 des Gesetzes vom 11. Febr. 1870 erfolgten Entschädigungs-Ansprüche in der Provinz Schleswig-Holstein zugegangen. § 1. Diejenigen Ansprüche auf Entschädigung für frühere Grundsteuer-Verreibungen und Grundsteuer-Verzögerungen in der Provinz Schleswig-Holstein, welche nach § 15 No. 3 Absatz 2 des Gesetzes vom 11. Februar 1870, betreffend die Ausführung der anderweitigen Regelung der Grundsteuer u. s. w. als erloschen anzusehen waren, sollen nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen noch berücksichtigt werden. — § 2. Diese Ansprüche sind bei dem zuständigen Kreislandrat bis zum Ablauf des Jahres 1890 schriftlich oder protokolllarisch anzumelden. — § 3. Diese Frist ist alsbald nach der Publikation des gegenwärtigen Gesetzes und spätestens bis zum 1. September d. J. durch das Regierungsamt und durch das Kreisblatt bekannt zu machen. Dieselbe ist außerdem innerhalb der einzelnen Gemeinden und selbständigen Gutsbezirke in ortsüblicher Weise zu veröffentlichen. § 4. Die Ansprüche, welche bis zu dem vorbezeichneten Termine nicht in der vorgeschriebenen Form oder nicht am richtigen Orte angemeldet werden, sind als endgültig erloschen anzusehen. — § 5. Im Uebrigen finden die in dem Gesetze vom 11. Februar 1870 gegebenen und in Bezug genommenen Vorschriften sinngemäße Anwendung.

In dem „Berliner Volksblatt“ liest man: In Genf wird die Stätte, an welcher Lassalle in dem Duell mit Kalowitsch seine tödtliche Wunde erhielt, durch einen Denkstein bezeichnet werden. Nachdem die Stätte bei der letzten Anwesenheit Liebknechts in Genf genau festgestellt worden ist, haben Genfer Genossen die Sache in die Hand genommen und da die deutsche Reichstagsfraktion schon im vorigen Dezember die Deckung der Kosten übernahm, so wird die feierliche Enthüllung des Denksteins am nächsten Jahrestag (28. Aug.) des tragischen Ereignisses stattfinden können. Die Stätte ist auf französischem Gebiet und der Eigenthümer der Waldwiese am Fuße des Mont Saleve, wo sich das Trauerspiel vollzog, Rechtsanwalt Demole, hat die Auffstellung des Monuments — eines mächtigen Granitblocks

in welchem Papa ihn schrieb, er wollte seinen letzten Willen ändern. Außerdem hielten uns noch andere Bedenken zurück, das Gericht zu Hilfe zu rufen. Erstens waren keine greifbaren Verdachtsgründe gegen irgend Jemand vorhanden, zweitens aber wären wir — selbst wenn es gelang, Eduard des Diebstahls zu überführen — von seiner eigenen Schande mit betroffen worden, denn er war ja doch unser Bruder.

Eine Woche nach der Beerdigung unseres Vaters wußten wir nun also, daß wir ohne Heimath und fast ohne Vermögen waren. Eduard hat uns nicht, auf dem Gute zu bleiben.

„Dich und Mama möchte ich schon behalten, Gretche,“ sagte er, „aber mit der hübschen Hexe Rose könnte ich mich nicht vertragen. Wir würden einander fast unbringen. Wenn Ihr Euch also von ihr nicht trennen wollt, so müßt Ihr mich verlassen.“

Natürlich wollten wir uns von Rose nicht trennen, und so wurde unser Umzug beschlossen. Eduard setzte für Mama dreitausend Mark jährlich fest und etwa ebensoviel fiel auf uns, als das flüssige Geld zur Theilung kam. Alles Land bekam Eduard. Es repräsentirte ein jährliches Einkommen von beinahe vierzigtausend Mark. Mit traurigem Herzen bereiteten wir uns vor, unser altes Heim zu verlassen. Alles dies geschah natürlich nicht an

„Doch nicht Alles?“ sagte Esther rasch. „Ich denke, wenn kein Testament vorhanden ist, wird das Geld getheilt.“

„Jawohl, das Geld,“ sagte Kappmann. „Aber Geld ist sehr wenig da. Es steckt Alles in den Ländereien, und diese würden Herrn Eduard gehören, da sie von seiner Mutter stammen, wenn sie damals auch lange nicht ihren jetzigen Werth hatten.“

Esther antwortete nicht, doch sah ich, wie ihr Gesicht sich röthete vor innerer Erregung, und schloß daraus, daß es ihr peinlich war, eine Art Verhör bestehen zu müssen.

„Wußten Sie, daß das Testament in diesem eisernen Schranke aufbewahrt war, Fräulein Esther?“ fragte jetzt Werner, indem er sie fest ansah.

„O ja,“ antwortete sie; „Herr Selbding sprach öfters davon.“

„Und war es Ihnen bekannt, daß Ihr Name in demselben genannt war?“

„Herr Selbding sagte mir,“ erwiderte Esther zögernd, „daß er mich bedacht hätte, weil ich sein Pathenkind wäre, aber —“

„Ich habe hier das Konzept des Testaments,“ unterbrach sie der Advokat, „und finde folgende Stelle darin: Esther Nothe, meinem lieben Pathchen, hinterlasse ich die Summe von zwanzigtausend Mark, zahlbar — und so weiter.“

„Wie göttig von ihm!“ rief Esther und plögllich, ganz plögllich brach sie in Thränen aus.

„Nun, nun, liebes Fräulein,“ sagte Herr Kappmann beruhigend, „lassen Sie sich davon nicht so erregen. Man sieht, wie sehr unser vortrefflicher Freund Sie schätzte.“

Aber Esther schluchzte so, daß ihre ganze Gestalt zitterte. Ich trat zu ihr und legte meinen Arm um ihre Taille.

„Sie ist so überreizt,“ sagte ich dann, zu den Herren gewendet. „Seit Wochen hat sie nur an uns gedacht und sich gar keine Ruhe gegönnt. Sagen Sie nur noch, wie es mit den Schlüsseln war, Esther — daß Niemand außer uns Beiden sie gehabt hat.“

Die erwähnten Thatsachen wurden nochmals von Esther bestätigt und — was blieb nun zu thun? Das Testament war fort — entweder war es gestohlen oder mein Vater hatte es vernichtet, in der Absicht, ein neues zu machen. Ich glaubte das Letztere, besonders da mein guter Vater gerade in seinen letzten Lebenstagen sich wohlher gefühlt hatte; aber Rose wollte nichts davon hören. Sie war überzeugt, daß Eduard auf irgend eine Weise das Testament bei Seite geschafft hätte, und war in Folge dessen furchtbar erbittert gegen ihn.

Werner von Garsthal wollte Eduards Rechte auf gerichtlichem Wege anfechten und beriet mit Herrn Kappmann über die Ausführbarkeit dieses Planes; aber Letzterer hielt das Dokument, durch welches ein solches Vorgehen von vornherein aussichtslos gemacht wurde, selbst in Händen: den Brief,

blehnung
n (West-
(Zentr.)
ek wird
Stande
dem ger
ngen n
fassung
efchehen
larischen
budget-
us den
zelt da
diesem
erfassung
u finden
gebracht
g, vor-
urch den
usgaben
Staats-
und muß
vollauf
belegt zu
n Abgg.
ines Ge-
chtigung
1. Febr.
e in der
1. Die-
rühere
uer Be-
Holstein,
Geheges
e Aus-
Grund-
waren,
umungen
iefe An-
landrat
ich oder
ese Frist
gegen-
is zum
egsamts-
machen.
einzelnen
rke in
4. Die
ichneten
m oder
en, sind
5. Im
e vom
ezug ge-
endung-
man:
sfall in
Bunde
werden.
wesen ist
rden ist,
ie Hand
sfraktion
ung der
che Ent-
ahrestag
attfinden
Gebiet
n Füße
iel voll-
stellung
nitlock

mit einfacher Aufschrift — mit dankenswerther Bereitwilligkeit gestattet.
Ein nur theilweiser, aber doch recht bedeutender Streik ist im Kohlenrevier von Gelsenkirchen ausgebrochen. Auf den Zechen „Consolidation“, „Hibernia“ und „Victoria“ ist nur etwa der vierte Theil der Mannschaft angefahren, die übrigen Vergleute streiken. Als Grund der Arbeitseinstellung wird Mahregelung der Delegirten angegeben. Rheinische Blätter erklären den Sachverhalt dahin, daß vier, von einer nur schwach besuchten Bergarbeiterversammlung gewählte Delegirte den Zechenverwaltungen die Forderung einer 50prozentigen Lohnerböschung vorlegten, welche die Verwaltung zurückwies. Darauf überreichten die vier Delegirten der Verwaltung eine Kündigung sämtlicher Arbeiter, die jedoch von der Verwaltung nicht als gültig anerkannt wurde, da sie nur von den vier Delegirten unterschrieben war. Als die Delegirten nun weitere agitatorische Schritte unternahmen, erhielten drei von ihnen (der vierte zog sich zurück) sofort ihre Abkehr unter Zahlung des Lohnes bis zum 1. April. Hierauf brach der Streik aus.
Aus der zum 1. Mai geplanten großen sozialdemokratischen Demonstration (für den Achtstundentag) scheint nicht viel werden zu wollen. Das „Berl. Volksbl.“ veröffentlichte eine Aufschrift „aus Fraktionskreisen“, wonach das selbstständige Vorgehen eines Theiles der Berliner Genossen in dieser Frage unangenehm berührt habe. Es liege gewiß gar kein Grund vor, in dieser Frage schon jetzt mit einem Aufruf vorzugehen, da der Reichstag aller Wahrscheinlichkeit nach so frühzeitig einberufen werde, daß die Fraktion hinlänglich Zeit hätte, sich schlüssig zu machen und mit einem Aufruf an die deutsche Arbeiterschaft hervorzutreten. Hierzu erklärt jetzt Max Schippel im „Berl. Volksbl.“: „Der Aufruf der Berliner Genossen trug anfangs meine Unterschrift nicht, weil ich ihm einen großen Einfluß nicht mehr zutraute. Nach Ihrer gestrigen Erklärung aus Fraktionskreisen erwarte ich vom 1. Mai überhaupt gar nichts mehr.“
In Mainz sind in der Untersuchungssache gegen eine Anzahl Militärpersonen wegen Verleumdung von Volksschülern bei Gelegenheit der im verfloffenen Herbst stattgehabten Reservübungen nunmehr von dem Untersuchungsgericht des königlichen Kriegsgerichts 8 Volksschüler vernommen worden. Zwei dieser Lehrer mußten ihre Aussagen beidigen. Sie wurden u. A. auch darüber vernommen, ob ihnen der anonyme Absender des aus Wiesbaden datirten, an das Kriegsministerium in Berlin gerichteten Briefes bekannt sei, durch den das Ministerium Kenntniß von der Behauptung der Lehrer erhalten habe.
Aus Hannover wird berichtet: Der hiesige Regierungspräsident Graf Wilhelm Bismarck weilt seit einigen Tagen mit seiner Familie beim Fürsten Bismarck in Berlin. Derselbe wird seinen Vater auch nach Friedrichruh begleiten, um dort im ganzen Familientreise den Geburtstag des Fürsten zu feiern. Von dort kehrt Graf Wilhelm Bismarck nach einigen Tagen auf seinen hiesigen Posten zurück. Was nun das Gerücht von der Absicht des Grafen, aus dem Staatsdienste auszuschiden, anbelangt, so kann ich aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß derselbe, wenn auch nicht sofort, so doch in kurzem aus dem Staatsdienste auszuschiden gedenkt. Derselbe beabsichtigt alsdann seinen ständigen Aufenthalt in Wargun zu nehmen.
Gegen die Mittheilung, daß die Frage einer Verthürung der militärischen Dienstzeit in maßgebenden Kreisen ernsthaft erwogen werde, wendet sich anscheinend die „Rdn. Ztg.“ mit der Erklärung: „Wir sind auf Grund von Erkundigungen, einem Tage; aber ich fürze diesen Bericht ab — wen könnte es interessieren? Zum Glück verließ Eduard das Gut wieder, sobald er sah, daß wir weiter keine Schritte wegen des Testaments thun würden. Er ging nach Hamburg, und wir athmeten erleichtert auf, als er fort war.“
Esther Nothe blieb bei uns, bis unser Umzug von statten ging. Ein oder zweimal sah ich sie mit Eduard sprechen, ehe er abreiste. Doch er sprach von ihr stets gleichgültig.
„Sie ist eigentlich ein ganz nettes Mädchen,“ sagte er einmal, und zu derselben Zeit bemerkte ich, daß Esther ein schönes goldenes Medaillon trug, das ich vorher nie an ihr gesehen hatte. Ich mochte sie nicht fragen, doch dachte ich mir, daß es von Eduard sei; — vielleicht ein Zeichen seiner Dankbarkeit, weil sie es versucht hatte, unsern Vater mit ihm zu versöhnen.
Fünftes Kapitel.
Eine Schönheit.
Während dieser ganzen Zeit zeigte sich Werner von Garsthal als unser treuer Freund. Er blieb noch einige Tage in Seydorf und ging uns bei der Einrichtung unserer bescheidenen Wohnung, die wir in dem gleichnamigen Dorfe unten gewiehet hatten, mit Rath und That zur Hand. Seydorf liegt sehr freundlich, inmitten eines lieblichen Thales, und gewährt mit seinen

die wir eingezogen haben, in der Lage, festzustellen, daß in den maßgebenden militärischen Kreisen die Absicht weder besteht noch bestanden hat, eine gesetzliche Verminderung der Dienstzeit zu beschließen, und daß ebenso wenig der Kaiser daran denkt oder gedacht hat, eine solche Kürzung einzutreten zu lassen.“
Ausland.
Dänemark.
Das Ministerium Strup hat vom Folkething wieder einmal ein Mißtrauensvotum erhalten. In Beantwortung einer Interpellation hatten der Kriegsminister und der Marineminister erklärt, daß sozialdemokratische Arbeiter keine Anstellung in Staatsverwaltungen erhalten könnten, da dieselben einem fremden Willen unterworfen seien. Graf Holstein-Ledeborg, der Führer der gemäßigten Opposition, der sogenannten Verhandlungspartei, drachte darauf eine motivirte Tagesordnung ein, in welcher es gemüthlich wird, daß der Staat als Arbeitgeber einen Druck auf die politische Ueberzeugung der Arbeiter ausübe. Diese Tagesordnung wurde mit 61 gegen 19 Stimmen angenommen.
Oesterreich-Ungarn.
Auch auf den österreichischen Staatsbahnen wird zum 1. Juni eine umfassende Reform der Personentaxen eingeführt werden. Der neue Tarif basirt, wie der Handelsminister dem Budgetausschusse mittheilte, auf dem Einheitsätze von einem Kreuzer per Kilometer für die erste Klasse, von 2 Kreuzern für die zweite Klasse und von drei Kreuzern für die erste Klasse. Die Strecken werden in Zonen von je 50 Kilometern eingetheilt, wobei im Interesse des Nahverkehrs die ersten 100 Kilometer in 5 Zonen zu je 10, in 2 zu je 15 und in eine zu 20 Kilometern getheilt werden. Dieser Tarif soll nach und nach auch bei den Privatbahnen eingeführt werden und wird der Minister einen diesbezüglichen Gesetzesentwurf einbringen.
Großbritannien.
Burnett, der Arbeitsberichterstatter des Handelsamts, hat einen Bericht über die Vereine der gelehrten Arbeiter eingereicht. Nach den Mittheilungen von 23 Gewerkschaften, welche den größten Theil dieser Arbeiter umfassen, zählten sie im Februar 221,001 Mitglieder, von denen 3196 ohne Arbeit waren. 83 Ausländer wurden während des Monats gezählt, 21 davon in der Textilindustrie, 21 in den verschiedenen Zweigen der Eisen-, Maschinen- und Schiffsbau-Industrie, 11 im Baugewerk, 4 im Kohlenhandel, 12 in Docks, der Rest in verschiedenen Zubehörsarten. 18 Gewerkschaften bezeugen die Lage als sehr gut, 2 als gut und 3 als mittelmäßig.
Amerika.
Im südöstlichen Colorado und in Kansas wütheten Prairiebrände. Bei Wichita in Kansas wurde die Prarie meilenweit verpeert, ehe dem Feuer Einhalt gethan werden konnte. 10 Farmhäuser und Scheunen brannten nieder. Ein Mann und ein Knabe kamen in den Flammen um, als sie ihre Habe zu retten versuchten.
Mannigfaltiges.
Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Vom Schwurgericht in Weutten wurde die 19jährige Julia Waczejel wegen Mordes zum Tode verurtheilt. Sie war beschuldigt und auch geständig, den Zimmermann Schwarzer, während er schlief, mit der Axt erschlagen zu haben; der Ermordete wollte eine seiner Mörderin geliebene Geldsumme von 100 Mark wiederhaben. Mit ihr angeklagt, aber freigesprochen wurden ihr Vater und ihr Bräutigam,

der Arbeiter Philla, das Mädchen behauptete, die That allein begangen zu haben. — Der 19jährige Raubmörder Ziegler, welcher den Ziegeleibesitzer Stübler Abends auf der Landstraße ermordet und beraubt hatte, wurde vom Schwurgericht in Ravensburg zum Tode verurtheilt. — Auf einer österreichisch-italienischen Grenzstation wurde dieser Tage ein Mann angehalten, der in der Eisenbahn 5 kleine meinende Knaben bei sich führte. In Verhör genommen, gestand der Mann ein, die Kinder in der Provinz Lucca gegen Gelde von den Eltern eingetauscht zu haben, auch habe er denselben gesprochen, ihnen monatlich 10 Lire (7—8 Mk.) zu schicken. Die Kinder seien zum Verkauf von Gipsfiguren in Hamburg bestimmt. Diesmal wurde der Menschenhandel vereitelt. — In Schwyz wurde der Zahnarzt Häfänger wegen Gattenmordes verhaftet. Er war noch nicht lange verheirathet und hatte seine junge Frau bald nach der Hochzeit ziemlich hoch in ein Lebensversicherung eingekauft. Bald nach dem ersten Wochenbette gab er ihr eine so starke Dosis Gift, daß sie am nächsten Morgen todt im Bette lag. Das Verbrechen wurde jedoch alsbald entdeckt. — In Berlin ergriffen und verhaftet wurde der 19jährige Kaufmann Schädel, der als Angestellter einer Dresdener Firma einen größeren Posten Maschinen in Rußland verkauft und den empfangenen Betrag von 50 000 Mark unterschlagen hatte. — Ein Todesurtheil wegen Vatersmordes fällt dieser Tage das Schwurgericht zu Gießen. Die Halbbrüder Johann Häuser und Johannes Kreisfchmar hatten ihren Stiefvater, bezw. Vater, den trunksüchtigen und rohen Heinrich Kreisfchmar in Bohenhausen, ermordet, weil er seine Frau und Kinder in barbarischer Weise mishandelte. Der ältere Stiefsohn, welcher schon mit Zuchthaus bestraft war, wurde zum Tode, sein 18jähriger Halbbruder zu 12 Jahren Gefängniß verurtheilt. — Vom Schwurgericht in Berlin wurde der Arbeiter Franke, der am 1. März d. J. die Wittve Charles, mit der er seit Jahren ein intimes Verhältniß unterhalten, mit einem Klättbolzen erschlagen hatte, wegen Todtschlags zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Geschworenen hatten die Frage, ob die That mit Ueberlegung geschehen sei, verneint.
Um 35 Pfennige zu ersparen, hat sich ein junger Gürtler von Rannstadt, wie der „Magd. Z.“ berichtet wird, einer großen Gefängnißstrafe ausgesetzt und dieselbe auch prompt erhalten. Der junge Mann wollte nämlich eine unbenuzt gebliebene und nach Ablauf des Festungstages ungültig gewordene Eisenbahnfahrkarte von Rannstadt nach Ehltingen benutzen und hatte, damit der Schaffner nichts merke, das Datum abgezeichnet. Der Schaffner merkte aber die Fälschung und erstattete Anzeige, worauf das Schwurgericht den jungen Gürtler zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Das Gericht behandelte dabei den Fall noch ziemlich glimpflich, indem es nur Fälschung, aber keinen Betrug annahm und zudem mildernde Umstände gelten ließ.
Theaterbrand. In Bromberg ist am Montag das Stadttheater niedergebrannt. Der Brand dauerte von 1/2 Uhr Nachmittags bis 1/29 Uhr Abends. Das Gebäude ist vollständig ausgebrannt, nur die äußeren Umfassungswandern sind stehen geblieben, die für den Neubau kaum verwendbar sein werden. Das Feuer ist in den der Bühne benachbarten Theilen entstanden, auf welche Weise ist noch nicht festgestellt, doch liegt wahrscheinlich Fahrlässigkeit vor. Um 1 Uhr waren die Schauspieler noch zur Probe versammelt gewesen. Das Theatergebäude ist bei der Gotthard Feuerversicherungs-Gesellschaft mit 120 000 Mark versichert, und da das Gebäude schon längst umgebaut werden sollte, so hat die Stadt kein schlechtes Geschäft gemacht. Dagegen ist der Theaterdirektor Schönerstädt außerordentlich schwer betroffen, da das Mobiliar u. s. w. nicht versichert war.
Der Dukaten-Bäcker. Das „N. W. Tabl.“

schreibt aus Wien: „Was rennt das Volk, was wälzt sich dort die langen Gassen brausend fort!“ Nun, Rhodus stürzt nicht unter Feuerflammen, auch nicht, wie wir zur Beruhigung der Bevölkerung hinzuzufügen uns beileien, die Hauptgasse in der Leopoldstadt, die den Pshyognomen seit einigen Tagen in der That das klassische Zitat in Erinnerung ruft: Was rennt das Volk? Es kauft Brot, als ob Wien von Hungersnoth bedroht wäre, es drängt sich zur Backstube, als mühte es auf Wochen hinaus seine Vorräthe sichern und sich gegen Hunger schützen. Die Veranlassung zu diesem Sturm auf den Bäckerladen ist in Wirklichkeit aber folgende: Der Bäckermeister Herr Dallowitz backt seit 6 Tagen täglich in einem Brotlaib unter tausend einen Dukaten ein. Wem nun der Zufall gewogen ist, der erwirbt diesen Dukaten-Brotlaib und findet beim Zerbrechen desselben die funkelnde Goldmünze vor. Freilich, ob der Dukaten-Bäcker auf die Dauer seine Rechnung dabei finden wird, ist eine andere Frage. Aber vorläufig findet das Brot reichenden Absatz, es rennt das Volk in die Hauptgasse.
Eine hübsche Anekdote wird aus Kopenhagen mitgetheilt: Einem bekannten dänischen Schauspieler war ein Orden verliehen worden. Er begiebt sich am Audienztag nach dem Schlosse, um dem König für die Auszeichnung zu danken. Im Vorgemach harren zahlreiche Audienzsuchende, und da ein unleidlicher Zugwind durch die alten Schloßfenster bringt, bittet der Schauspieler, welcher erst von einer schweren Erkältung genesen ist, den diensthabenden Adjutanten um die Erlaubniß, seinen Hut aufzuhalten zu dürfen. Die Genehmigung wird in freundschaftlicher Weise ausgesprochen, und unser Mime setzt sich in die Ecke, um seine Rolle für den Abend zu memoriren. Endlich ruft der Adjutant den Namen des Schauspielers, die Reihe ist an ihn gekommen, vor dem König zu erscheinen, und unser Freund, von seinem Sitze aufschnellend, vergißt, daß er den Hut auf dem Kopfe hat, ergreift einen im Fenster stehenden Cylinder und tritt mit demselben in der Hand in den Audienzsaal. Der König, über dieses Entree ganz erstaunt, bricht alsbald in ein herzliches Gelächter aus, während der unglückliche Künstler ganz verblüfft stehen bleibt und nicht weiß, was die Heiterkeit seines Monarchen zu bedeuten hat. „Mein guter Freund,“ sagte endlich der König, „Sie haben mir schon manche heitere Stunde bereitet — aber erlauben Sie mir: daß sie mit einem Hute auf dem Kopfe gehen, finde ich erklärlich, aber wozu gebrauchen Sie den andern, den Sie in der Hand tragen?“ — „Ah, Ew. Majestät haben Recht, wie immer,“ antwortete der Künstler, indem er erschrocken nach dem Kopfe griff, „zwei Hüte sind in der That zu viel für einen Menschen, der den Kopf verloren hat.“
Die Wirkungen des Kaffees. Paris, den 15. März In der letzten Sitzung der medizinischen Akademie erklärte Professor Lée die Wirkungen des Kaffees und seiner Zusammensetzungen dahin, daß es die Muskelarbeit erleichtere und den Menschen fähig mache, dieselbe längere Zeit auszuüben. Ferner erlaube es, längere Zeit der Nahrung zu entbehren, wenn man eine wichtige Arbeit vorhabe. Das Kaffein steigere nämlich die Thätigkeit der Bewegungsnerven. Ferner verhindere das Kaffein, daß man nach einer Anstrengung außer Athem komme. In 30 Fällen sei die Schnelligkeit der Athemzüge nach einem Laufe bei Partnern, die vorher Kaffee getrunken, nicht vermehrt worden, während ohne vorherigen Kaffeegenuß die Zahl der Athemzüge verdreifacht worden sei. Der Kaffee, schloß Lée, erleichtert, wenn man etwa täglich 60 cgr nimmt, die Muskelthätigkeit, er befördert den Verbrauch an Kohlenstoff, ohne den Stickstoffverbrauch zu beschränken. Er ist also nicht im Stande, die Nährstoffe zu ersetzen, er bringt bloß die Erregung im Körper hervor, die sonst nur mit der Einnahme von Nahrungsmitteln verbunden ist.

„Sie sind die einzigen Menschen hier, aus denen ich mir etwas mache,“ sagte sie. Aber Rose war durch solche Schmeichelei nicht zu bestechen.
„Ja, liebe Grethe,“ sagte sie nach Fräulein Werners zweitem Besuch, der sehr bald auf den ersten folgte, „ich zweifle nicht, daß sie Interesse für uns hat. Denn Herr von Garsthal besucht uns oft und wir haben einen reichen, unverheiratheten Bruder. Was wettefst Du, Margarethe, daß Elsa Werners sich verheirathen will und wahrscheinlich Eduards Frau sein wird, noch ehe das Jahr um ist?“
„Warum nicht Werners?“ fragte ich lächelnd.
„O, Werner hat einen besseren Geschmack,“ sagte sie, den Kopf zurückwerfend; „und er besitzt zu viel Menschenkenntniß. Nein, nein, ich glaube eher —“ und sie lachte und sah mich übermüthig an. Ach, Rose glaubte, Werner bewundere sie selber, und das that er auch, aber nicht so, wie sie dachte. (Fortsetzung folgt.)
Redaktion, Druck und Verlag von G. Ziese, Ahrensburg.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.90 bis 6.25 p. Met. — vers. roben- u. stückweise porto- und zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 7
Hierzu das Sonntags-Blatt „Gute Geister.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Anzeigen.
Grosse Auction
 über
lebendes und todes Inventar.
 Am
Montag, den 31. März u. am
Dienstag, den 1. April d. J.,
 von **Vormittags 10 Uhr an,**
 sollen auf der Homerschen Landstelle in
 Groß-Hansdorf.
18 gute Milchkuhe, 5 Starken,
4 Pferde, 9 Schweine, dar-
unter eine hochtragende Sau,
6 Schafe und 4 Lämmer,
viele Gänse, Enten und
Hühner, ferner: 3 breit-
ringige Bauwagen, 2 Feder-
wagen, 3 Flüge, 2 Paar
schottische Eggen, 1 eiserne
Kornharke, 1 Walze, 2 Schieb-
farren, 1 Häckselmaschine mit
Göpelwerk, 9 komplette
Pferdegeschirre, 4 Bettstellen
mit kompl. 2 schläfr. Betten,
100 Säcke, 4 Pferdedecken
mit Gurten, ca. 10 000
Pfund Hen, ca. 20 000
Pfund Stroh, ca. 130 Fuder
Dünger, 20 Fuder Knudbusch
und Pfähle, 10 Fuder Felsen,
sowie sämmtl. landwirthsch.
Arbeitsgeschirre; — ferner:
Eische, Stühle, Bänke,
Schränke, sämmtl. Küchen-
geräth und Wirthgeschirre,
Alles fast neu,
 öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung
 verkauft werden. Solventen Käuferu kann
 auch Kredit gewährt werden.
NB. Die Kühe kommen am
31. März, Mittags 12 Uhr, zum
Verkauf.
 Groß-Hansdorf, 22. März 1890.

H. M. Benin,
 durch
F. Biehl.

Atelier künstl. Zähne.
 Plombiren, zc. Vollständig schmerzlose
 Zahnoperationen mittelst

Schlafgas.
Hans de Grahl, Hamburg, Silberstr.
 Wandsbeker Chaussee 299
 Ecke der Müdertsstraße. 10 Minuten vom
 Wandsbeker Bahnhof.
Sprechstunden v. 8—1 u. 3—7 Uhr.

Zur Pflanzzeit empfiehlt
Aepfel- und
Birnbäume
 in den gangbarsten, für unsere Gegend
 vorzüglichsten Sorten, die
Pomona.
Medicinal-Tokayer
Portwein
Sherry
Rothwein etc.
 zu allen Preisen
 empfiehlt
 Ahrensburg, **Johs. Spiering.**

Das bedeutendste und rühmlichst
 bekannte
Bettfedern-Lager
Harri Unna in Altona bei Hamburg
 versendet zollfrei gegen Nachnahme
 (nicht unter 10 Pfd.)
gute neue Bettfedern für 60 Pf.
 das Pfund, vorzüglich gute Sorten
 1 M. u. 1 M. 25 Pf., prima Halb-
 baunen nur 1 M. 60 Pf.,
 prima Ganzbaunen nur 2 M.
 50 Pf.
 Bei Abnahm. v. 50 Pfd. 5% Rabatt.
 Umtausch bereitwilligst.
Fertige Betten (Oberbett, Unter-
 bett und 2 Kissen) prima Letztstoff
 aufs Beste gefüllt
einschläfrig 20 u. 30 M. Zwei-
 schläfrig 30 u. 40 M.
 Für Hoteliers und Händler Extra-
 preise.

Eine Partie
Kartoffeln,
 weiße Amerikaner a Sad 2 M 20 S
 Champignon a Sad 2 M 60 S
 hat noch abzugeben
Aug. Peemöller,
 Büningstedt.

Zur
Frühjahrs-Saison
 empfehle
weisse Gardinen
 in großer Auswahl.
 Ahrensburg. **P. Taddiken.**

Preuss. Lotterie-Loose.
 1. Klasse 182. Lotterie (Ziehung 8. u. 9. April 1890) versendet gegen Baar:
Originale pro 1. Klasse: 1/4 a 114, 1/2 a 57, 1/4 a 28,50, 1/8 a 14,25 Mark
 (Preis für alle 4 Klassen: 1/4 a 240, 1/2 a 120, 1/4 a 60, 1/8 a 30 Mark),
 Anthelle mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen
 pro 1. Klasse: 1/8 a 10,40, 1/16 a 5,20, 1/32 a 2,60, 1/64 a 1,30 Mark (Preis
 für alle 4 Klassen: 1/8 a 26, 1/16 a 13, 1/32 a 6,50, 1/64 a 3,25 Mark). Amt-
 liche Gewinnlisten für alle 4 Klassen = 1 Mark; ferner:
Schlossfreiheit-Lotterie-Loose
 2. Klasse: (Ziehung: 14. April 1890. Hauptgewinn: 300,000 Mark, kleinster Ge-
 winn: 1000 Mark) **Original-Kaufloose** 2. Klasse: 1/1 a 70, 1/2 a 36,
 1/4 a 18, 1/8 a 9 Mark (Preis für 2., 3., 4. u. 5. Klasse 1/1 198, 1/2 100,
 1/4 50, 1/8 25 Mark). Anthellkaufloose 2. Klasse mit meiner Unterschrift zu in
 meinem Besitz befindlichen Original-Loosen pro 2. Klasse: 1/2 a 42,40, 1/4 a 21,20,
 1/8 a 10,80, 1/16 a 5,60, 1/32 a 2,80 Mark. **Anthell-Vollloose** für alle
 5 Klassen berechnet: 1/2 100, 1/4 50, 1/8 25, 1/16 14, 1/32 7 Mark. — Amtliche
 Gewinnlisten für alle 5 Klassen = 1 Mark, Porto pro Klasse: einfach 10 Pf.,
 eingeschrieben 30 Pf.
Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin S. W., Neuenburger Straße 25
 (gegründet 1868).

Das
Bank-Commissions-Geschäft
 von **Carl Heinr. Gosch**
 Prinzessinstr. 4 **Rendsburg** Prinzessinstr. 4
 vermittelt:
An- und Verkauf von Staatspapieren
Kostenfreie Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen
Spezialfreie Controlle verlosbarer Effecten
Ueberrahme von Versicherungen gegen Coursverlust
Zinsvergütung für baare Depositionen nach Uebereinkunft.

Mein Lager von
Buckskin, Kleiderstoffen, Cattun,
Leinen, Chellas, Schürzenstoffen
 u. s. w.
 halte bei Bedarf bestens empfohlen.
 Ahrensburg. **P. Taddiken.**
NB. Anfertigung von Herren-Garderoben in kurzer Frist
 unter Garantie
 des Passens. **D. O.**

Hamburg - Amerikanische
Packetfahrt Actien Gesellschaft
Express
 Postdampfschiffahrt
Hamburg - New York
 Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.
 Ausserdem regelmäßige Postdampfer-Verbindung
 zwischen
 Havre-Newyork. Hamburg-Westindien.
 Stettin-Newyork. Hamburg-Havana.
 Hamburg-Baltimore. Hamburg-Mexico.
 Nähere Auskunft ertheilt: (M 764)
H. F. Klörts in Ahrensburg.

Die theuren Kaffeepreise
 legen es jeder sparjamen Hausfrau nahe, darüber zu denken,
 welches Kaffee-Surrogat sich besonders dazu eigne, den affee
 billiger und doch schmackhaft zu machen, und die Gesundheit
 durch den Genuss zu fördern. Sowohl bedeutende Verzte
 wie auch die „Allgemeine medicinische Zeitung“ empfehlen
 zu dem Zweck besonders den
Deutschen Natron-Kaffee
 von
Thilo & v. Döhren in Wandsbeck.
 Der Natron übt eine wohlthätige Wirkung auf die
 Magenfüure und Verdauung aus, zieht den Kaffee rein aus
 und verhärt den Kaffeegeschmack ohne ihm seinen Wohl-
 geschmack zu nehmen.
 Zu 2 Theilen indischen Kaffees empfiehlt es sich 1 Theil
 Natron-Kaffee zu nehmen.
 Pakete zu 10 Pfg. u. 20 Pfg. verkaufen alle be-
 deutenden Kolonialwaaren-Handlungen.
 Da billigere Waare unter täuschend ähnlichem
 Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere
 Firma zu achten, um sich vor Fälschungen zu hüten.
 Vertreter für Wiederverkäufer **C. J. Möller, Kiel.**

Wen es angeht.
 Jeder Hausfrau wird als bester Kaffee-Zusatz der Anker-Eichorien von
 Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau empfohlen. Schon eine kleine Zugabe
 davon genügt, um den Kaffee vollschmeckender und weicher zu machen. Jeder
 andere Zusatz unter dem Namen „Kaffee“ führt mit Unrecht diese Benennung.
 Wer Werth auf reine Waare legt unter richtiger Benennung, verbrauche
 ausschließlich Anker-Eichorien. Anker-Eichorien ist in Packeten oder Büchsen zu
 kaufen bei fast allen besseren Waarenhandlungen.

Möblien-Magazin
 von
H. Griesenberg,
 Tischlermeister.
Großes Lager aller Arten von Möblien,
 von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster
 und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.
Ahrensburg,
 Ecke der Bahnhofstraße und Hamburger Chaussee.

Wandsbecker
Stadttheater.
Dienstag, den 1. April 1890:
Große Extra-Vorstellung
 zum Besten für die Mitglieder des
 Lübecker Stadt-Theaters.
 Direction: Fr. Erdmann.
 Zwischenactsmusik von der Capelle des
 Hannoverisch. Jäger-Regiments Nr. 15.
 Musik-Director Herr C. Ludwigs.
Die Quitzows.
 Vaterländisches Schauspiel in 4 Akten
 von Ernst von Wildenbruch.
 Vorverkaufspreise:
 Fremdenloge 2 M. — S.
 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 1 M. 50 S.
 2. Rang 80 S.
 3. Platz 40 S.
 Kassenpreise:
 Fremdenloge 3 M. — S.
 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 M. — S.
 2. Rang 1 M. — S.
 3. Platz 50 S.
 Schülerbillets 1 M. — S.
 Den geehrten Abonnenten bleiben
 die Plätze bis Sonntag, den 30. März,
 Nachmittags 4 Uhr, reservirt.
 Um recht zahlreichen Besuch bittet
 die Gesellschaft.

Hôtel Waldburg Pension.
 Am 1. Oftertage d. J.,
 Sonntag, 6. April:
Grosser Ball.
 Hierzu ladet freundlich ein
Hermann Lampe.
 Anfang 6 1/2 Uhr.
 NB. Diensthoten haben keinen Zutritt.
 Ein
Regeljunge
 wird zu Oftern d. J. gesucht von
 Gastwirth **Godknecht,**
 Alt-Nahlstedt.

Gesucht mehrere
Arbeitsfrauen
 von Productenbändler **Diehn.** Per-
 sönliche Meldungen werden am Sonn-
 tag, den 30. d. M., Vormittags bei
 Gastwirth **Kröger** = Ahrensburg ent-
 gegengenommen.

! Rohen Schinken!
 im Ausschnitt,
 gefochte Mettwurst,
 geräucherte Mettwurst,
 Anchovis, Christianer,
 Apetitfild,
 Seringe, geräucherte,
 Seringe, in Sauer,
 Schweizerkäse,
 Holländer Käse in versch. Dual.,
 Harzer Käse, ächte,
 Bayer. Bierkäse,
 Deutsch. Kräuterkäse,
 Sardellen zc. zc.
 empfiehlt
Guido Schmidt.
 Ahrensburg am Weinberg.

Hamburg-Altonaer Central-
Biehmarkt, den 26. März.
 Hornviehhandel heute zieml. Schafvieh-
 handel ebenso bei unveränderten Preisen.
 Die Preise stellten sich für hollsteinische Rinder
 auf 20—21 Thlr., für Mittelwaare auf 19—20
 Thlr. und für geringere Waare auf 17—18
 Thlr. pr. 100 Pfd., für hollsteinische Marsch-
 baumel auf 55—65 Pfg., für mecklenburger
 auf 45—50 Pfg. und für ordinäre Waare auf
 40—45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 103
 Rinder und 250 Schafvieh, von denen bezog-
 — und — Stück unverkauft blieben.
 In den verfloffenen 7 Tagen verlief der
 Schweinehandel gut für das Plaggeschäst.
 Bezahlt wurden für Sengschweine M. —
 bis —, beste fette schwere zum Verkauf M.
 M. 58—60, Mittelwaare —, Saunen M.
 54—56 pr. 100 Pfd. und Ferkel M. 57—59 pr.
 100 Pfd. — Die Gesamtzufuhr an Schweinen
 betrug vom 19. bis incl. d. 25. d. Mts. 4700
 Stück. In derselben Zeit wurden nach England
 verschifft — kleine russische Ferkel, nach dem
 Süden 330 Rinder und 300 Schweine. Der
 Kälberhandel ziemlich gut. Am Markt standen
 1103 Stück, Rest blieben — Stück. Preise
 von 50 bis 75 Pf. pro Pfd.

Anton Thor,
 Werschetz (Ungarn).
 Die
Apothek in Ahrensburg
 empfiehlt
Medikamente für die Hausthiere:
 Schweinepulver, Milchpulver,
 Kropfpulver oder Drüsenpulver für
 Pferde,
 Kollitpillen, Wurmpulver,
 Restitutionsfluid,
 Sulfitt und Sulfett,
 Angeler Viehwasserpulver, Angeler
 Verfallungspulver.
Technicum Mittweida
 — Sachsen —
 a) Maschinen-Ingenieur-Schule
 b) Werkmeister-Schule.
 — Vorunterricht frei. —

Gefangbücher,
 einfach gebunden a 1 M. 80 Pf.,
 elegant gebunden mit Goldschnitt von
 3 M. an, hält zur **Konfirmation**
 bestens empfohlen.
E. Ziese's Buchhandlung,
 Ahrensburg.

Witterungs-Beobachtungen.

März	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaumur.	Wind
27. 9 U. B.	765,5	+ 5	SW
28. 9 U. B.	767,8	+ 7	SW
Höchste Temperatur am 27. + 8,8 Gr.			
" " " " " 26. + 9,8 Gr.			